

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 98 (2004)
Heft: 9

Rubrik: Kolumne : der mysteriöse Mediendunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der mysteriöse Mediendunst

Warum eigentlich wird die Berichterstattung der Medien immer offener und tabu-freier, aber trotzdem immer gleichförmiger und diffuser? Warum versinkt das medial Umgesetzte immer tiefer in einem mysteriösen Dunst – obschon, wie beteuert wird, auf allen Redaktionen die Klarsicht uneingeschränkter Berichterstattung herrscht?

Gewöhnlich antwortet in mir auf solche Fragen zuerst der *Gewerkschafter*: Es gibt eben eine tiefe Medienkrise, die konjunkturelle und strukturelle Ursachen hat. Den ökonomischen Druck, den sie bewirkt, geben die Verlage an die Medien weiter, also auch an die Redaktionen. Stellenprozente, Seitenzahlen, Sendegefässe, Honorarbudgets werden zusammengestrichen. Erhöhter Zeit- und Produktionsdruck verschlechtert die Arbeitsbedingungen. Eine Folge ist dieser mysteriöse Dunst, der die Berichterstattung zunehmend umgibt: Das Ungefähre ist schnell hingepinselt; Klarheit würde mehr Rechercheaufwand und Sorgfalt bei der Darstellung erfordern. Die journalistische Qualität leidet, die Verantwortung dafür tragen die Verlage, Schur-nis aller Redaktionen vereinigt euch! Hoch die intermediale Solidarität!

Sehr interessant, tröste ich das *come-dia-Mitglied* in mir. Aber spannender als die Krise ist eigentlich die sich verän-

dernde Normalität der Medienwelt, die bekanntlich wie folgt funktioniert: «Die Freiheit von Presse, Radio und Fernsehen (...) ist gewährleistet» (Artikel 17 der Bundesverfassung), im übrigen nehmen staatliche und private Akteure auf diese Freiheit nach Massgabe ihrer Interessen grösstmöglichen Einfluss. Die Methoden der Einflussnahme haben sich mit den gesellschaftlichen und technischen Entwicklungen verändert. Die mediale Normalität lässt sich seit dem 19. Jahrhundert grob in drei Entwicklungsphasen einteilen.

In einer *ersten Phase* gab es nur *gedruckte Medien*, die sich, wenn auch streitbar, der Darstellung der einen und unteilbaren Welt widmeten. Die Gesellschaft war überschaubar und weitgehend vertikal organisiert – der Informationsfluss ebenso. Die publizistische Norm war kommentierter *Verlautbarungs-journalismus* bei funktionierender Kontrolle der Redaktionen durch die Obrigkeit. Im Konfliktfall kam verdeckt oder offen Zensur zur Anwendung. Es wurde um einzelne Begriffe und Texte gekämpft im Hinblick auf die Darstellung eines Wirklichkeitsaspekts, der verschwiegen oder in einer anderen Perspektive abgehandelt werden sollte.

In der *zweiten Phase* gesellen sich zu den gedruckten nach und nach die *audio-visuellen Medien*. Gleichzeitig verändert sich ihr Fokus: War zuvor die richtige Darstellung der einen und unteilbaren Welt umstritten, geht es nun um die unvereinbar *antagonistische Darstellung* einer geteilten Welt, die die politischen Realitäten der Klassenkämpfe und später des Kalten Kriegs widerspiegeln. Gesellschaftliche Strukturen und Informationsflüsse breiten sich horizontal aus. Die direkte obrigkeitliche Einflussnahme wird schwieriger. Publizistische Konfliktfälle werden zunehmend im politischen Raum ausgefochten. Statt zensuriert, wird manipuliert: Gekämpft wird jetzt um die Tendenz der Berichterstattung insgesamt, das heisst um die ideo-

logische Deutung der dargestellten Wirklichkeitsaspekte.

Den Beginn der *dritten Phase* markiert das Ende des Kalten Kriegs, das zeitlich zusammentrifft mit der *Elektro-nifizierung* der Medien. Gesellschaftliche Strukturen und Informationsflüsse werden unübersichtlich, der Links-rechts-Antagonismus wird obsolet, der Zeitgeist frönt der *Ideologie der Ideologiefreiheit*. Der Zugriff von aussen auf das Alltags-geschäft von Redaktionen ist kaum mehr möglich. Im Konfliktfall...

Im Konfliktfall? Plötzlich happert's mit der flotten mediengeschichtlichen Skizze. Zensurfälle? Systematische Manipulation – mal abgesehen von hand-gestrickten religiösen und politischen Sektenblättchen? Merkwürdig, ausser sporadischen medienrechtlichen Skurri-litäten scheint es da nichts mehr zu ge-ben. Oder doch?

Ein typischer Fall für den *Verschwö-rungstheoretiker* in mir. Er hilft sofort weiter: Zensur und Manipulation sind mediengeschichtliche Phänomene, die längst zu schwach und ungeeignet ge-worden sind, um publizistisch eine steu-ernde Wirkung zu entfalten. Gekämpft wird heute weder um Begriffe und Texte noch um die Tendenz der Berichterstat-tung, sondern um den Zugang zu den Wirklichkeitsaspekten überhaupt, die von den Schurnis abgebildet werden sollen. Dieser Zugang ist heute in allen relevan-ten Bereichen blockiert durch Check-points, die verbunden sind mit einigen mächtigen Relaisstationen; letztere nennt man «*Agenturen*», erstere «*Medienab-teilungen*». Diese leisten sich heute alle privaten und staatlichen Akteure, die einen vollständig kontrollierten öffent-lichen Auftritt brauchen.

Man darf davon ausgehen, dass der Anteil des öffentlich relevanten Raums, der von Checkpoints abgeschottet wird und für Schurnis nicht mehr zugänglich ist, dauernd wächst. Schurnis werden an den Checkpoints von PR-Profis mit In-formationen zugemüllt, die sich betont

sachlich geben und als Hintergrundma-terial oft sogar nützlich wären, wenn sie nicht den Zugang zur Wirklichkeit voll-ständig ersetzen würden. In aller Regel sehen sich Schurnis heute mit *supponier-ten Kulissenwirklichkeiten* konfrontiert. Wie «einseitig» oder «objektiv» sie da-rüber berichten, ist egal geworden: Was sie über die Wirklichkeit, die sie meinen, aussagen, können sie so oder so nicht wissen.

Dazu kommt die *Verschulung* der Schurni-Branche. Wo früher noch heiss-blütig autodidaktische Gesinnungstäter/innen unterwegs waren, begegnet man heute Profis, die in ihrer Ausbildung lern-ten, ein richtiger Schurni beherrsche das Handwerk des *kritischen Journalismus* und der *Public relations* gleichermassen und Professionalität bestehe gerade da-rin, zwischen diesen Funktionen jederzeit nahtlos switchen zu können. Schurnis sitzen heute – in ihrem standespoliti-schen Selbstverständnis – an jeder Pres-sekonferenz potentiellen Arbeitgebern gegenüber, die sie nicht verärgern wol-len. Im übrigen wird PR im Vergleich zu Journalismus im Verhältnis zwei zu eins honoriert.

Wirklich sehr interessant, sage ich zum ehemaligen *WOZ-Kollektivist* in mir. Allerdings: Was, wenn der mysteri-öse Dunst – die Farb- und Konturlosig-keit der heutigen Medienbeiträge – auch ein *Rezeptionsproblem* wäre? Was, wenn die starren ideologischen Bezüge zwis-chen Tatsache und Deutung, die die Welt auf so probate Weise erzählbar gemacht haben, nicht nur auf den Re-daktionen der Medien zerfallen würden, sondern auch im eigenen Kopf? Und gesetzt den Fall, eine unerzählbar ge-wordene Welt würde langsam vollstän-dig in einem mysteriösen Dunst ver-schwinden: Wovon handeln dann die Medien, wenn sie Wirklichkeiten vor-spiegeln, als ob es die Welt noch gäbe? ●